

Kosten von Kindern

Bericht über ein Werkstattgespräch

Georg Karg / Margot Steinel

Kinder verursachen erhebliche Kosten. Um diese Kosten zu quantifizieren, wurden von den Haushaltswissenschaften verschiedene Modelle entwickelt, die mit geeigneten Daten zu entsprechenden Ergebnissen führen. Es wird von einem Werkstattgespräch berichtet, bei dem die Autoren für verschiedene Lebensphasen von Kindern ihre Arbeiten vorstellen. Es werden die verwendeten Modelle, Daten und Ergebnisse dargestellt und diskutiert. Anschließend werden Folgerungen für die Familienpolitik diskutiert.

1. Problemstellung

Haushalte mit Kindern erweisen sich gegenüber anderen Haushaltstypen, z.B. Ein-Personen-Haushalten und kinderlosen Zwei-Personen-Haushalten als wirtschaftlich weniger leistungsfähig. Dies liegt daran, daß Kinder neben ihrem Nutzen im Haushalt erhebliche Kosten auf verschiedenen Ebenen verursachen. Auf der privaten Ebene betreffen die Kosten den jeweiligen Haushalt, auf der sozialen Ebene die Gesellschaft, in der der jeweilige Haushalt lebt. Im Rahmen der familienpolitischen Diskussion haben die privaten Kosten von Kindern eine besondere Bedeutung. Sie werden im wesentlichen durch den zusätzlichen Bedarf eines Kindes an Gütern (Sach- und Dienstleistungen der Betreuung, Verpflegung und Pflege) verursacht. Dieser Mehrbedarf kann durch zusätzlichen Kauf von Gütern am Markt oder durch zusätzliche Eigenproduktion beschafft werden. Im ersten Fall steigen die Ausgaben des Haushalts für Güter des privaten Verbrauchs. Im zweiten Fall erhöht sich der Aufwand im Haushalt, insbesondere der Arbeitsaufwand. Dies ist im allgemeinen nur möglich, wenn ein Elternteil seine Erwerbstätigkeit ganz oder teilweise aufgibt. Dadurch entgeht dem Haushalt Erwerbseinkommen. Die zusätzlichen Ausgaben für Güter des privaten Verbrauchs stellen die direkten privaten Kosten von Kindern dar, das entgangene Erwerbseinkommen die indirekten privaten Kosten.

Die Familienpolitik ist nun bestrebt, die genannten Nachteile von Familien mit Kindern unserer Gesellschaft abzubauen. Dazu benötigt sie sachbezogene Informationen auf wissenschaftlicher Grundlage, die aufzeigen, wie sich die Kosten der Haushaltsführung in privaten Haushalten verschiedenen Typs verändern, wenn in diesen Haushalten Kinder leben. Informationen dieser Art können von den Haushaltswissenschaften geliefert werden. Um über die genannte Problematik einen Dialog zwischen Vertreterinnen und Vertretern von Haushaltswissenschaften und Familienpolitik in Gang zu setzen, wurde am 17. und 18. Oktober 1991 in Bonn-Röttgen ein Werkstattgespräch zum Thema „Haushaltswissenschaftliche Erklärungsmodelle für die Verfügbarkeit und Verwendung von Ressourcen in Haushalten mit Kindern“ durchgeführt. Anlässlich dieses Werkstattgesprächs wurde zunächst von

Seiten der Haushaltswissenschaften mit Hilfe geeigneter Modelle (sogenannte Erklärungsmodelle) aufgezeigt, welche Kosten (direkte und indirekte) Kinder (differenziert nach Alter und Stellung in der Geburtenfolge) in Haushalten (differenziert nach Alleinerziehenden und Familienhaushalten) verursachen. Auf der Grundlage dieser Informationen wurde dann geprüft, wie familienpolitische Maßnahmen nach Art, Umfang und Träger erweitert werden können, damit Haushalten, die Kinder haben wollen oder schon haben, wirksam geholfen werden kann. Im vorliegenden Beitrag soll über die wichtigsten Ergebnisse des Werkstattgesprächs¹ berichtet werden. Hierzu werden die vorgestellten Modelle, Daten und Ergebnisse sowie die Folgerungen für die Familienpolitik zusammenfassend dargelegt.

2. Modelle

Erklärungsmodelle sind abstrahierende Abbilder des Wirtschaftens von Haushalten und zeigen die Wirkungen des wirtschaftlichen Handelns auf die Ressourcen in Haushalten. Relevante wirtschaftliche Handlungen sind in diesem Zusammenhang die Versorgung, Verpflegung, Erziehung und Betreuung von Kindern.

Der ökonomische Effekt von Kindern besteht allgemein darin, daß sie Ressourcen des Haushalts in bestimmter Art und Menge binden. Damit wird die Verfügbarkeit der Ressourcen für alternative Verwendungen eingeschränkt. Der Wert der gebundenen und genutzten Ressourcen kann physisch (z.B. in Stunden Arbeitszeit) oder monetär als Kosten der Kinder angegeben werden.

Die Erklärungsmodelle sind entweder Gesamtmodelle oder Teilmodelle. Gesamtmodelle können ein- oder mehrperiodig sein. Teilmodelle sind i. d. R. mehrperiodig. *Gesamtmodelle* berücksichtigen Arbeitsvermögen, Sach- und Geldvermögen eines Haushalts simultan. Hierzu gehören das Modell der KTBL-Datensammlung „Haushalt“ (KTBL-Modell), das Modell von STRATHA und das Standardmodell.

Das einperiodige KTBL-Modell (KTBL = *Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft*)² wird angewandt, um jeweils für einen Zeitabschnitt (z.B. ein

Jahr) die Wirkungen von Veränderungen in der personellen Zusammensetzung und im Niveau der Lebenshaltung des Haushalts auf die Kosten (Wert der verbrauchten Güter) und den Arbeitszeitbedarf im Haushalt kalkulatorisch zu analysieren und zu planen.

Mit Hilfe des mehrperiodigen STRATHA-Modells (STRATHA = strategische Haushaltsentwicklung)³ kann über einen Zeitraum von mehreren Jahren die Wirkung von Veränderungen der personellen Zusammensetzung im Laufe des Familienzyklus auf die Geldwirtschaft (Ausgaben für Lebenshaltung) und Arbeitswirtschaft (Arbeitszeitaufwand) dargestellt werden.

Das einperiodige Standardmodell⁴ ist in mehrfacher Hinsicht eine Erweiterung des KTBL-Modells. Zum einen ist es am Computer implementiert. Zum anderen können mit ihm jeweils für ein Jahr die Wirkungen von Veränderungen in der personellen Zusammensetzung, im Niveau der Lebenshaltung und in der Erwerbsstruktur des Haushalts auf den Geld- und Zeitaufwand im Haushalt kalkulatorisch analysiert und geplant werden. Der Zeitaufwand im Haushalt und die Entscheidung, Erwerbstätigkeit aufzugeben, werden mit den Opportunitätskosten bewertet. Dadurch können *volle Kosten* der Haushaltsführung berechnet werden.

Teilmodelle berücksichtigen jeweils bezogen auf eine Periode (z.B. Monat oder Jahr) nur den Geldwert der genutzten Ressourcen (= Kosten) oder den Wert der pro Kopf verfügbaren Ressourcen und arbeiten mit Einzelkosten, Differenzausgaben, Verbrauchseinheiten, Äquivalenzzahlen oder bedarfsgewichtetem Pro-Kopf-Einkommen.

Bei der Einzelkostenrechnung⁵ wird zwischen Leistungskosten der einzelnen Familienmitglieder (Einzelkosten) und Bereitschaftskosten der Familie (Gemeinkosten) unterschieden. Eine Aufteilung der Gemeinkosten auf die einzelnen Familienmitglieder erfolgt nicht.

Modelle der Differenzrechnung⁶ schreiben den Unterschied zwischen den Haushaltsausgaben eines kinderlosen Ehepaars und eines Ehepaars mit Kindern den Unterhaltskosten der Kinder zu. Bei diesem Modell können wichtige Aspekte nicht berücksichtigt werden (z.B. Einkommensunterschiede zwischen den beiden Haushalten aufgrund der Aufgabe der Erwerbstätigkeit der Ehefrau, Unterschiede im Lebensstil und in der Verteilung der verbrauchten Güter innerhalb und zwischen den Haushalten).

Modelle der Verbrauchseinheitenrechnung (z.B.⁷) schreiben den einzelnen Personen im Haushalt entsprechend verschiedener Variablen (z.B. Alter, Geschlecht und Stellung in der Geburtenfolge) unterschiedliche Anteile an den Ausgaben für den privaten Verbrauch zu.

Äquivalenzzahlen⁸ kennzeichnen eine Einkommensrelation, deren Umsetzung Haushalten unterschiedlicher Größe und Struktur ein gleiches Lebenshaltungsniveau ermöglichen würde. Hier wird nach *Engel* angenommen, daß von einem gleichen Lebenshaltungsniveau ausgegan-

gen werden kann, wenn der Anteil der Nahrungsmittelausgaben, gemessen am Einkommen der Haushalte, gleich ist. Mit Hilfe der Äquivalenzzahlen wird jeweils ein Äquivalenzeinkommen errechnet, das ein gleiches Lebenshaltungsniveau in Haushalten unterschiedlicher Größe und Struktur gewährleistet.

Das Wohlstandsniveau wird nach *Klein*⁹ in folgender Weise bestimmt. Ausgangspunkt bildet das monatliche oder jährliche Einkommen eines gegebenen Haushalte, das zu einem bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen umgerechnet wird. Hierzu erhält die erste Person den Bedarf eins und jede weitere Person das 0,7-fache dieses Bedarfs. Dieses bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen (= Einkommen des Haushalts / bedarfsgewichtete Anzahl der Personen des Haushalts) wird mit Blick auf das Individuum als dessen Wohlstandsniveau interpretiert. Veränderungen des bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens werden als Veränderungen des Wohlstandsniveaus bezeichnet.

3. Daten

Die Daten, die in die Modellberechnungen eingehen, weisen mehrere bedeutsame Merkmale auf.

Zunächst ist zu unterscheiden zwischen sog. Bedarfsdaten, die von Experten ausgearbeitet werden und Aufwandsdaten, die an konkreten Haushalten empirisch bestimmt werden. Die Gesamtmodelle verwenden häufig Bedarfs- und Aufwandsdaten, Teilmodelle meist Aufwandsdaten. Prinzipiell sind Aufwandsdaten den Bedarfsdaten vorzuziehen. Für die Arbeitskosten liegen jedoch noch keine bzw. wenige Aufwandsdaten vor. Deshalb werden für die Berechnung der Arbeitskosten in den Gesamtmodellen meist die *Bedarfsdaten* der KTBL-Datensammlung „Haushalt“¹⁰ verwendet.

Bei den *Aufwandsdaten* ist zwischen Querschnittsdaten und Längsschnittsdaten zu unterscheiden. Querschnittsdaten liegen zu einem bestimmten Zeitpunkt bzw. -abschnitt für Haushalte verschiedener Struktur vor. Längsschnittsdaten liegen für gegebene Haushalte zu verschiedenen Zeitpunkten bzw. -abschnitten vor. Längsschnittsdaten haben den Vorteil, daß mit ihnen die ökonomischen Auswirkungen von Ereignissen wie der Geburt eines Kindes und die nachfolgenden Handlungen der Betreuung, Erziehung, Versorgung und Verpflegung eines Kindes auf einen gegebenen Haushalt genau und detailliert untersucht werden können.

Querschnittsdaten liegen für den finanziellen Aufwand in repräsentativer Form bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) vor¹¹. Die Daten der EVS sind jedoch hinsichtlich der Erhebungsmerkmale und hinsichtlich der beteiligten Haushalte nur begrenzt für die Bestimmung der Kosten von Kindern geeignet.

Die Erhebungsmerkmale „Aufwendungen“ werden in der EVS i. d. R. nur haushaltsbezogen bestimmt. Die Aufwendungen für Kinder müssen mittels bestimmter Methoden

Tab. 1. Ergebnisse ausgewählter Untersuchungen über die Kosten von Kindern (**Haushalte mit einem Kind**)

Phase	Meßgröße	Anspruchs- stufe ¹	Einheit	Betrag	Autoren
Schwanger- schaft und Geburt	Kosten der Erst- lingsausstattung	sehr niedrig	DM	940	Kottkamp ²
		sehr hoch	DM	5000	
Kleinkindalter (bis 3 Jahre)	Kosten der Versorgung	niedrig	DM/Monat	120	Kottkamp ² und v. Schweitzer ³
		hoch	DM/Monat	250	
	Äquivalenzzahlen (Einkommensrelation)	k.D.	–	1,35	Hesse et al. ⁴
	Veränderung des Wohlstandsniveaus	k.D.	%	–24	Klein ⁵
	Arbeitszeitbedarf	niedrig	h/Woche	39	Hesse et al. ⁶
hoch		h/Woche	40		
Vorschulalter (ab 4 Jahre)	Kosten der Versorgung	niedrig	DM/Monat	473	Seel / Schenk ⁷
		hoch	DM/Monat	623	
	„Volle Kosten“	k.D.	DM/Monat	4200	
	Äquivalenzzahlen (Kostenrelation)	niedrig	–	1,16	
		hoch	–	1,21	
	Kosten der Versorgung	niedrig	DM/Monat	180	
hoch		DM/Monat	340		

¹ k.D.: keine Differenzierung

² Kottkamp: Modell: Einzelkostenrechnung; Daten: Eigene Erhebung an 23 Haushalten 1982

³ Die Ergebnisse wurden von Kottkamp in Zusammenarbeit mit v. Schweitzer ermittelt und von Kottkamp vorgetragen.

⁴ Hesse et al.: Modell: Äquivalenzzahlen; Daten: EVS 1983

⁵ Klein: Modell: bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen; Daten: Längsschnitt Sozio-ökonomisches Panel 1984/1988

⁶ Hesse et al.: Modell: KTBL; Daten: KTBL 1979. Als Betrag ist die Differenz zwischen Arbeitszeitbedarf eines Ehepaars mit einem Kleinkind und eines Ehepaars ohne Kind angegeben.

⁷ Seel / Schenk: Modell: Standardmodell; Daten: EVS 1983 und KTBL 1985, auf 1990 hochgerechnet. Es handelt sich jeweils um eine mittlere Anspruchsstufe, die entsprechend der Größe der Wohnung nach „niedrig“ und „hoch“ differenziert wird.

(z.B. Verbrauchseinheitenrechnung) von den Aufwendungen der Haushalte abgeleitet werden.

Die ca. 40000 an der EVS beteiligten Haushalte sind zwar für ca. 22,9 Mio. Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland repräsentativ. Innerhalb bestimmter für die Familienpolitik besonders interessanter Schichten sind jedoch zu wenig Haushalte beteiligt. Eine solche Schicht ist die Gruppe der Alleinerziehenden mit einem oder mehreren Kleinkindern. Diese Gruppe ist zum einen bezüglich ihres Einkommens sehr heterogen und zum anderen nur in geringen Fallzahlen (44 Alleinerziehende mit einem

Kleinkind, fünf Alleinerziehende mit zwei Kleinkindern) in der EVS 1983 vertreten (Grundgesamtheit nach Mikrozensus 1985: ca. 140000 Alleinerziehende mit Kleinkindern¹²), so daß sie für die Berechnung der Aufwendungen in Haushalten von Alleinerziehenden mit Kleinkindern nicht herangezogen werden können.

Längsschnittdaten für gegebene Haushalte mit veränderlicher personeller Zusammensetzung liegen nur in begrenztem Umfang vor. Ein Beispiel solcher Längsschnittdaten sind die Daten der ersten beiden Wellen des Sozio-ökonomischen Panels (1984 und 1988)¹³.

Tab. 2. Ergebnisse ausgewählter Untersuchungen über die Kosten von Kindern (**Haushalte mit zwei Kindern**)

Phase	Meßgröße	Anspruchs- stufe ¹	Einheit	Betrag ²	Autoren
Kleinkindalter (bis 3 Jahre)	Äquivalenzzahl (Ein- kommenrelation)	k. D.	-	1,61	Hesse et al. ³
	Veränderung des Wohl- standsniveaus	k. D.	%	-45	Klein ⁴
	Arbeitszeitbedarf	niedrig	h/Woche	55	Hesse et al. ⁵
		hoch	h/Woche	59	
	Arbeitszeitbedarf	k. D.	h/Woche	69-x	Cécora ⁶
Arbeitszeitaufwand	k. D.	h/Woche	58-x		
Vorschulalter (ab 4 Jahre)	Kosten der Versorgung	hoch	DM/Monat	919	Seel / Schenk ⁷
	„volle Kosten“	k. D.	DM/Monat	5254	
Kleinkind- und Vorschulalter	Arbeitszeitbedarf	k. D.	h/Woche	55-x	Cécora ⁶
	Arbeitszeitaufwand	k. D.	h/Woche	63-x	

¹ k. D.: keine Differenzierung

² Die Beträge beziehen sich auf beide Kinder zusammen.

³ Hesse et al.: Modell: Äquivalenzzahlen; Daten: EVS 1983

⁴ Klein: Modell: bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen; Daten: Längsschnitt Sozio-ökonomisches Panel 1984/1988

⁵ Hesse et al.: Modell: KTBL; Daten: KTBL 1979. Als Betrag ist die Differenz zwischen Arbeitszeitbedarf eines Ehepaars ohne Kind angegeben.

⁶ Cécora: Modell: KTBL; Daten: Eigene Erhebung an 37 Haushalten und KTBL 1985. x steht für den Arbeitszeitbedarf bzw. -aufwand für die Führung eines Haushalts ohne Kinder. Dieser Arbeitszeitbedarf wird von Hesse et al. mit 27 h/Woche (bei niedrigem Anspruchsniveau) bzw. 49 h/Woche (bei hohem Anspruchsniveau) angegeben.

⁷ Seel / Schenk: Modell: Standardmodell; Daten: EVS 1983 und KTBL 1985, auf 1990 hochgerechnet. Es handelt sich jeweils um eine mittlere Anspruchsstufe und einen hohen Anspruch an die Größe der Wohnung.

Neben dem massenstatistischen Erhebungswerk EVS und dem Sozio-ökonomischen Panel wurden in den Haushaltswissenschaften verschiedene detaillierte *Erhebungen an Fallgruppen* durchgeführt. Diese Daten sind zwar nicht repräsentativ für Familien in der Bundesrepublik Deutschland. Sie lassen jedoch valide Datenerfassung unter kontrollierten Bedingungen sowie detaillierte Kenntnisse über Datengewinnung, -inhalte und -zuverlässigkeit zu.

4. Ergebnisse

4.1 Darstellung

Unter Verwendung der genannten Modelle und Daten errechneten die Autoren v. Schweitzer¹⁴, Kottkamp¹⁵, Hesse/Stryck/Stubbe¹⁶, Cécora¹⁷, Seel/Schenk¹⁸ und Klein¹⁹ eine Reihe von Ergebnissen über die Kosten von Kindern. In der Darstellung der Ergebnisse wird zunächst nach Haushalten mit einem Kind (vgl. Tab. 1) und Haushalten mit zwei Kindern (vgl. Tab. 2) unterschieden.

Tabelle 1 (für *Haushalte mit einem Kind*) hat folgenden Aufbau. In der ersten Spalte ist die jeweilige Lebensphase des Kindes dargestellt. In der zweiten Spalte ist die Meßgröße, mit der die Wirkungen des Kindes gemessen werden, aufgelistet. In der dritten Spalte ist eine eventuelle Differenzierung nach Anspruchsstufen vermerkt. In der vierten Spalte ist die Einheit und in der fünften der Betrag der ermittelten Wirkung dargelegt. Die sechste Spalte vermerkt die Autoren der dargestellten Ergebnisse. In Fußnoten sind Modell und Daten, die die Autoren verwendet haben, sowie eventuelle Besonderheiten erläutert.

Für die *Phase Schwangerschaft und Geburt eines Kindes* errechnete Kottkamp Kosten der Erstlingsausstattung, die je nach Anspruchsstufe zwischen 940 und 5000 DM liegen.

Für die *Phase Kleinkindalter* bestimmten Kottkamp und v. Schweitzer mit Hilfe der Einzelkostenrechnung und unter Verwendung von Daten aus eigenen Erhebungen Kosten der Versorgung in Höhe von 120 DM/Monat bei

niedrigem Anspruchsniveau (sog. Grundversorgung) und 250 DM/Monat bei hohem Anspruchsniveau (sog. Gehobene Versorgung). *Hesse et al.* errechneten mit Hilfe des Äquivalenzzahlenmodells und unter Verwendung der Daten der EVS 1983, daß ein Haushalt mit einem Kleinkind das 1,35fache Einkommen eines Haushalts ohne Kinder haben müßte, um das gleiche Lebenshaltungsniveau zu erreichen. *Klein* stellte mit Hilfe des Modells des bedarfsgegewichteten Pro-Kopf-Einkommens und unter Verwendung der Daten des Sozio-ökonomischen Panels 1984 und 1988 fest, daß durch die Geburt eines Kindes das Wohlstandsniveau des Haushalts um durchschnittlich 24% sinkt. Für die Arbeitszeit fanden *Hesse et al.* mit Hilfe des KTBL-Modells und unter Verwendung der Daten von KTBL 1979 einen Bedarf von 39 h/Woche (bei niedrigem Anspruchsniveau) bzw. 40 h/Woche (bei hohem Anspruchsniveau) heraus. Diese Zahlen sind jeweils die Differenz zwischen Arbeitszeitbedarf eines Ehepaars mit einem Kleinkind und eines Ehepaars ohne Kind. Der Arbeitszeitbedarf eines Ehepaars ohne Kinder liegt bei 27 h/Woche (bei niedrigem Anspruchsniveau) bzw. 49 h/Woche (bei hohem Anspruchsniveau). Durch eine Senkung des Anspruchsniveaus kann der gesamte Arbeitszeitbedarf im Haushalt erheblich verringert werden.

Für die *Phase Vorschulalter* berechneten *Seel / Schenk* mit Hilfe des Standardmodells und unter Verwendung der Daten von EVS 1983 und KTBL 1985 (auf 1990 hochgerechnet) Kosten der Versorgung eines Kindes in Höhe von 473 DM/Monat (bei geringem Anspruchsniveau, d. h. bei kleiner Wohnung) bzw. 623 DM/Monat (bei hohem Anspruchsniveau, d. h. bei großer Wohnung). „Volle Kosten“, in denen die Opportunitätskosten entgangener Erwerbsarbeit enthalten sind, errechneten sie in Höhe von 4200 DM/Monat (Anteil der Opportunitätskosten für entgangene Erwerbsarbeit: 3660 DM/Monat). Außerdem bestimmten sie Äquivalenzzahlen von 1,16 bei niedrigem und 1,21 bei hohem Anspruchsniveau. *Kottkamp* und *v. Schweitzer* stellten Einzelkosten für die Versorgung eines Vorschulkindes in Höhe von 180 DM/Monat (bei niedrigem Anspruchsniveau) bzw. 340 DM/Monat (bei hohem Anspruchsniveau) fest.

Tabelle 2 (für Haushalte mit zwei Kindern) hat denselben Aufbau wie Tabelle 1, der oben erläutert wurde. Es werden die Lebensphasen Kleinkindalter (beide Kinder im Kleinkindalter), Vorschulalter (beide Kinder im Vorschulalter) sowie Kleinkind- und Vorschulalter (jüngeres Kind im Kleinkindalter, älteres Kind im Vorschulalter) unterschieden.

Für zwei Kinder im *Kleinkindalter* errechneten *Hesse et al.* mit Hilfe des Äquivalenzzahlenmodells unter Verwendung der Daten der EVS 1983, daß ein Haushalt mit zwei Kleinkindern das 1,61fache Einkommen erhalten müßte, um das gleiche Lebenshaltungsniveau zu erreichen wie ein Ehepaar ohne Kinder. *Klein* bestimmte, daß das Wohlstandsniveau der Personen eines gegebenen Haushalts durch die Geburt von zwei Kindern durchschnittlich um

45% sinkt. Für die Arbeitszeit zur Versorgung von zwei Kleinkindern stellen *Hesse et al.* mit Hilfe des KTBL-Modells und unter Verwendung der KTBL-Daten 1979 einen Zeitbedarf von 55 h/Woche bei niedrigem und 59 h/Woche bei hohem Anspruchsniveau fest. Dieser Betrag ist jeweils die Differenz zwischen Arbeitszeitbedarf eines Ehepaars mit zwei Kleinkindern und eines Ehepaars ohne Kinder. *Cécora* fand mit Hilfe des KTBL-Modells und unter Verwendung der Daten aus KTBL 1985 und einer eigenen Erhebung an 37 Haushalten einen Zeitbedarf für den gesamten Haushalt mit zwei Kleinkindern in Höhe von 69 h/Woche heraus. Der Anteil des Arbeitszeitbedarfs, der den Kindern zugeschrieben wird, wurde von *Cécora* nicht berechnet. Er kann den genannten Ergebnissen von *Hesse et al.* entnommen werden. Weiterhin errechnete *Cécora* einen Arbeitszeitaufwand für den gesamten Haushalt mit zwei Kleinkindern in Höhe von 58 h/Woche.

Für die *Phase Vorschulalter* zeigten *Seel / Schenk* mit Hilfe des Standardmodells und unter Verwendung der Daten aus EVS 1983 und KTBL 1985 (auf 1990 hochgerechnet) Kosten für zwei Kinder in Höhe von 919 DM/Monat und „volle Kosten“ in Höhe von 5254 DM/Monat (Anteil der Opportunitätskosten für entgangene Erwerbsarbeit: 4335 DM/Monat) auf.

Für die *Phase Kleinkind- und Vorschulalter* errechnete *Cécora* einen Arbeitszeitbedarf für den gesamten Haushalt mit einem Kleinkind und einem Vorschulkind in Höhe von 55 h/Woche und einen entsprechenden Arbeitszeitaufwand in Höhe von 63 h/Woche. Bezüglich des Arbeitszeitbedarfs für die Führung eines Haushalts ohne Kinder gilt das oben genannte.

4.2 Diskussion

Die Darstellungen haben gezeigt, daß das Problem der Bestimmung der Kosten von Kindern im Haushalt mit verschiedenen Modellen und Daten gelöst werden kann. Somit entstehen unterschiedliche Ergebnisse, die beispielsweise für ein Vorschulkind Kosten zwischen 180 (*Kottkamp* und *v. Schweitzer*) und 623 (*Seel / Schenk*) DM/Monat ausweisen, also sich um mehr als den Faktor 3 unterscheiden. Der Unterschied liegt in diesem Fall darin begründet, daß bei *Kottkamp* und *v. Schweitzer* nur die Einzelkosten ausgewiesen werden und bei *Seel / Schenk* auch anteilmäßig die Gemeinkosten.

Die Unterschiede der Ergebnisse für den Arbeitszeitbedarf bzw. -aufwand bei *Cécora* und *Hesse et al.* sind darauf zurückzuführen, daß die individuell sehr unterschiedlichen Leistungen zur Sozialisierung der Kinder (wie z. B. Trösten und Spielen) bei *Hesse et al.* zum Zeitbedarf gerechnet wurden, bei *Cécora* nicht. Diese Leistungen stellen nach allgemeinen Kriterien (z. B. nach dem Drittpersonenkriterium) keine ökonomischen Leistungen dar, sind aber dennoch von ökonomischer Bedeutung.

Die Ausführungen zeigen somit, daß Ergebnisse von Berechnungen über die Kosten von Kindern nach dem verwendeten Modell und den verwendeten Daten variieren

können. Die Ergebnisse sind somit immer vor dem Hintergrund ihrer Entstehung zu betrachten.

5. Folgerungen für die Familienpolitik

Die Berechnungen haben gezeigt, daß Kinder erhebliche Kosten verursachen, die in vielen Fällen die Entscheidung gegen ein Kind erklären können. Die anlässlich des Werkstattgesprächs geführte Diskussion von familienpolitischen Maßnahmen zur Entlastung von Familien mit Kindern auf der Grundlage der dargestellten Forschungsergebnisse konzentrierte sich auf drei Kernfragen: Welche Maßnahmen sind in welchem Umfang notwendig und wer ist für die Maßnahmen zuständig?

Bezüglich der *Art der Maßnahmen* wurde herausgestellt, daß der Familienlastenausgleich sich bisher vorrangig an den Wirkungen von Kindern auf das Geldvermögen orientierte. Im wesentlichen geht es um die zusätzlichen Ausgaben, die Kinder hervorrufen. Es wurde hervorgehoben, daß die beträchtlichen Opportunitätskosten der Mütter (in Folge von Verzicht auf Erwerbsarbeit) durch den Staat nicht kompensiert werden können. Vielmehr sollte versucht werden, die Entstehung solcher Kosten zu verhindern, indem flächendeckende und altersgerechte Kinderbetreuungsstätten eingerichtet werden. Solche Betreuungsstätten geben Müttern und Vätern die Möglichkeit, ein Kind zu bekommen und erwerbstätig zu bleiben. Außerdem wurde angemerkt, daß eine individuelle Absicherung der Frau anstatt der Absicherung über den Mann eine Entlastung für die Frau bedeuten und damit die Entscheidung für ein Kind fördern kann.

Bezüglich des *Umfangs der Maßnahmen* wurde vor allem der Mangel an sachgerechter Differenzierung hervorgehoben. So wurde von Seiten der Haushaltswissenschaften betont, daß die Differenzierung des Kindergeldes, das vom ersten zum zweiten usw. Kind ansteigt, den tatsächlichen Mehrausgaben in Haushalten zuwiderläuft.

Außerdem wurde hervorgehoben, daß die Orientierung des Kinderfreibetrags an den Regelsätzen für Sozialhilfe verfehlt sei, da die Regelsätze über dem Existenzminimum liegen.

Von Seiten der Familienpolitik wurde gefragt, wie die familienpolitischen Maßnahmen nach Familientypen differenziert werden sollen. Hierzu konnte noch keine endgültige Antwort gegeben werden, die über die herausgestellte Differenzierung nach dem Familienstand der Mutter sowie nach dem Alter und der Stellung in der Geburtenfolge des Kindes hinausgeht. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, daß die Situationen in Ausländer- und Aussiedlerfamilien sowie in Familien mit behinderten Kindern differenziert zu betrachten sind. Hierzu sind jedoch noch entsprechende Analysen und Befunde der Haushaltswissenschaften notwendig.

Bezüglich der *Zuständigkeit für die Maßnahmen* wurden drei Aspekte betont. Beim finanziellen Familienlastenausgleich wurde appelliert, Kinderlose nach dem Solida-

ritätsprinzip mehr in die Verantwortung für Kinder zu ziehen als bisher. Vertreter der Familienpolitik machten bezüglich des nicht-finanziellen Familienlastenausgleichs deutlich, daß diese Hilfe vor Ort gestaltet werden muß und hierfür eine bundes- oder landesweite Regelung nicht sinnvoll ist. Außerdem wurde vorgeschlagen, markt-wirtschaftliche Steuerung bei der Errichtung von Kinderbetreuungs-einrichtungen zu erwägen.

Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, daß der *Nutzen von Kindern* nicht übersehen werden sollte. Er besteht zunächst darin, daß Kinder durch ihre Anwesenheit und Zugehörigkeit zu einem Haushalt das Leben in einer solchen Gemeinschaft bereichern. Über diesen Nutzen, der v. a. subjektiver Art ist und von individuellen Merkmalen des Kindes und der restlichen Familienmitglieder abhängt, ist wenig bekannt. Er ist vermutlich die Ursache dafür, daß Haushalte überhaupt Kinder haben.

Ferner kann eine Entscheidung, zu Gunsten des Kindes Erwerbsarbeit aufzugeben, mit folgendem Nutzen verbunden sein. Die Frau hat nun mehr Gelegenheit zu Arbeiten in der Unterhaltswirtschaft und kann damit zuvor aus dem Haushalt ausgelagerte Leistungen wieder zurücknehmen. In Höhe des entgangenen Aufwandes für diese Arbeiten entstehen zusätzliche Leistungen im Haushalt.

Abschließend wurde festgestellt, daß Entscheidungen der Haushalte für oder gegen Kinder nur in der komplexen Wechselbeziehung zwischen Kosten und Nutzen von Kindern erklärt und gestaltet werden können. Zur Aufhellung dieser Zusammenhänge sind jedoch noch umfangreiche weitere Forschungsarbeiten erforderlich.

Anmerkung

Dem Bundesministerium für Familie und Senioren sei für die finanzielle und ideelle Unterstützung des Werkstattgesprächs gedankt.

Literatur

- 1 Karg, Georg (Hrsg.): Haushaltswissenschaftliche Erklärungsmodelle für die Verfügbarkeit und Verwendung von Ressourcen in Haushalten mit Kindern. Frankfurt/Main: Lang 1992 (Studien zur Haushaltsökonomie, Bd. 7).
- 2 Karg, Georg; Lehmann, Markus: Haushaltsmodell der KTBL-Datensammlung „Haushalt“. In: Nutzungsmöglichkeiten der KTBL-Datensammlung Haushalt. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V. (Hrsg.), S. 11–39. Münster-Hiltrup 1991 (KTBL-Schrift 348).
- 3 Preuß, Heide; Chomse, Gerhard: Handbuch für das Programm STRATHA, Version 16.03.1989. Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung, 1989.
- 4 Seel, Barbara; Hartlmeier, Elvira; Hufnagel, Rainer; Jung, Robert; Schenk, Meta Bettina; Strassburg, Imma; Vockel, Hans-Dieter: Standardmodell zur Analyse und Planung ökonomischer Problemlagen privater Haushalte. Frankfurt/Main: Lang 1992 (Studien zur Haushaltsökonomie, Bd. 4).
- 5 Kottkamp, Martina: Strukturen von Kinderkosten. Eine monographische Auswertung von Haushaltsbüchern der laufenden Wirtschaftsrechnungen. Gießen: Justus-Liebig-Universität, Diss., 1988.

- 6 Schmucker, Helga: Studien zur empirischen Haushalts- und Verbrauchsforschung. Berlin: Duncker & Humblot 1980 (Beiträge zur Ökonomie von Haushalt und Verbrauch, H. 15).
- 7 Karg, Georg; Froitzheim, Angela; Steinel, Margot: Bestimmung von personengruppenspezifischen Mengenschlüsseln für die EVS-Lebensmittelgruppen. In: Bestimmung der Lebenshaltungsaufwendungen von Kindern. Bundesminister für Familie und Senioren (Hrsg.). Bonn: Neubert 1992 (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren, Bd. 13).
- 8 Gronau, Reuben: Consumption Technology and the Intrafamily Distribution of Resources: Adult Equivalence Scales Reexamined. *Journal of Political Economy* 96 (1988), S. 1183-1205.
- 9 Klein, Thomas: Einkommen und Bedarf im Zusammenhang. Äquivalenzzahlen als Instrumente der Wohlstandsmessung. In: Fortschritte in der Wirtschafts- und Sozialberichterstattung - Methodische Beiträge. Hauser, R.; Ott, N.; Wagner, G. (Hrsg.). Frankfurt: Campus 1990.
- 10 Betz, U. et al.: Datensammlung für die Kalkulation der Kosten und des Arbeitszeitbedarfs im Haushalt / Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e. V. (Hrsg.). Münster-Hiltrup 41991 (DK 64.012).
- 11 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1983. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte. Stuttgart: Kohlhammer 1987 (Fachserie 15: Wirtschaftsrechnungen, H. 4).
- 12 Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien 1985. Kohlhammer 1987, S. 54 (Fachserie 1, Reihe 3).
- 13 Hanefeld, U.: Das Sozio-ökonomische Panel. Grundlagen und Konzeption. Sozioökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/Main 1987.
- 14 Schweitzer, Rosemarie v.: Finanzielle Belastungen und Lebensperspektiven von Schwangeren. In: Haushaltswissenschaftliche Erklärungsmodelle für die Verfügbarkeit und Verwendung von Ressourcen in Haushalten mit Kindern. Karg, Georg (Hrsg.), S. 55-72. Frankfurt/Main: Lang 1992 (Studien zur Haushaltsökonomie, Bd. 7).
- 15 Kottkamp, Martina: Möglichkeiten und Probleme bei der Erfassung von Kinderkosten. In: a. a. O., S. 73-84.
- 16 Hesse, Klaus; Stryck, Ingo; Stubbe, Anke: Der Einfluß von Kindern auf Verfügbarkeit und Verwendung von Ressourcen in ausgewählten Haushalten. Phase Kleinkindalter: In: a. a. O., S. 91-116.
- 17 Cécora, James: Verfügbarkeit und Verwendung von Haushaltsressourcen in Familien mit Kleinkindern. a. a. O., S. 117-137.
- 18 Seel, Barbara; Schenk, Meta Bettina: Ein produktionstheoretisches Modell zur Erklärung der ökonomischen Bedeutung von Kindern im Vorschulalter. In: a. a. O., S. 145-168.
- 19 Klein, Thomas: Zum Einfluß von Kindern auf die ökonomische Situation der Eltern. In: a. a. O., S. 169-176.

Anschrift der Verfasser

Prof. Dr. Georg Karg, Ph.D.

Dr. oec. troph. Margot Steinel

TU München

Institut für Sozialökonomik des Haushalts

Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Haushalts

Weihenstephaner Steig 17

8050 Freising